

Wilhelm Hauff

Das kalte Herz

Die Geschichte
von dem
Gespensterschiff

Die Geschichte
vom Kalif Storch

Anaconda

Textgrundlage der vorliegenden Ausgabe sind die jeweiligen Erstdrucke im *Märchenalmanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf das Jahr 1827*, hrsg. von Wilhelm Hauff. Stuttgart: Franckh 1827 [»Das kalte Herz«] sowie im *Märchenalmanach auf das Jahr 1826, für Söhne und Töchter gebildeter Stände*, hrsg. von Wilhelm Hauff. Erster Jahrgang. Stuttgart: Metzler 1826 [»Die Geschichte von dem Gespensterschiff«, »Die Geschichte vom Kalif Storch«]. Die Texte wurden unter Wahrung des Lautstandes und grammatischer Eigenheiten der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Hugh Gilmour (geb. 1965), »I love my Heart, I love myself«, 1994, © The Fleming-Wyfold Art Foundation / Bridgeman Giraudon

Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln

Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2007

ISBN 978-3-86647-183-2

info@anacondaverlag.de

Inhalt

Das kalte Herz 7

Die Geschichte von dem
Gespensterschiff 67

Die Geschichte vom Kalif Storch . . . 81

Das kalte Herz

Ein Märchen

Wer durch Schwaben reist, der sollte nie vergessen, auch ein wenig in den Schwarzwald hineinzuschauen; nicht der Bäume wegen, obgleich man nicht überall solch unermessliche Menge herrlich aufgeschossener Tannen findet, sondern wegen der Leute, die sich von den andern Menschen ringsumher merkwürdig unterscheiden. Sie sind größer als gewöhnliche Menschen, breitschultrig, von starken Gliedern, und es ist als ob der stärkende Duft, der morgens durch die Tannen strömt, ihnen von Jugend auf einen freieren Atem, ein klareres Auge und einen festeren, wenn auch raueren Mut, als den Bewohnern der Stromtäler und Ebenen gegeben hätte. Und nicht nur durch Haltung und Wuchs, auch durch ihre Sitten und Trachten sondern sie sich von den Leuten, die außerhalb des Waldes wohnen, streng ab. Am schönsten kleiden sich die Bewohner des badenschen Schwarzwaldes; die Männer lassen den Bart wachsen, wie er von Natur dem Mann ums Kinn gegeben ist, ihre schwarzen Wämser, ihre ungeheuren, eng gefalteten Pluderhosen, ihre roten Strümpfe und die spitzen Hüte, von einer weiten Scheibe umgeben, verleihen ihnen etwas Fremdartiges, aber etwas Ernstes, Ehrwürdiges. Dort beschäftigen sich die Leute gewöhnlich mit Glasmachen; auch verfertigen sie Uhren und tragen sie in der halben Welt umher.

Auf der andern Seite des Waldes wohnt ein Teil desselben Stammes, aber ihre Arbeiten haben ihnen